

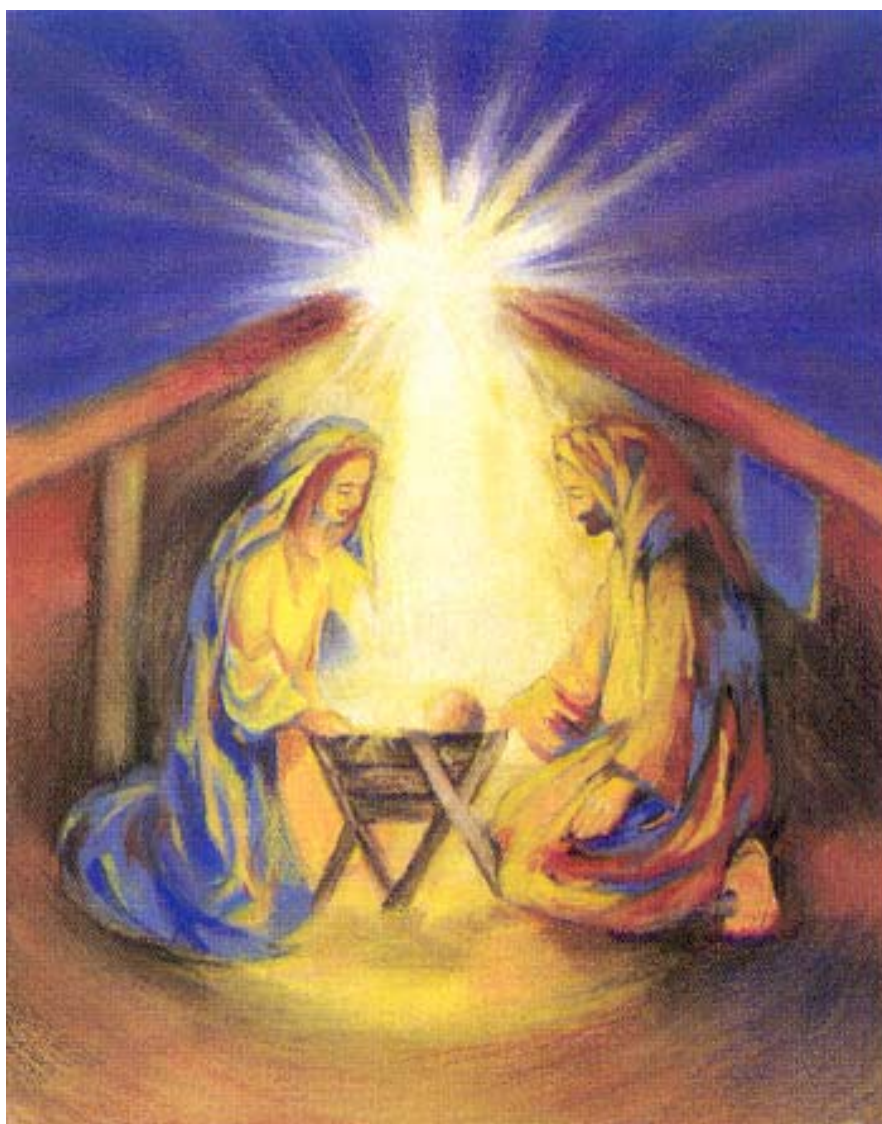


SCHWEIZER FATIMA-BOTE

„Am Ende
wird mein
Unbeflecktes Herz
triumphieren!“

QUARTALSHEFT DES FATIMA-WELTAPOSTOLATS
DER DEUTSCH-SCHWEIZ

1. Jahrgang Nr. 4 Dezember 2000



Ehre sei **Gott**
in der Höhe
und Friede
den
Menschen auf er-
den, die guten Wil-
lens sind!

„Puer natus est nobis -
Venite adoremus!“

**Uns ist ein Kind gebo-
ren -
Kommt, lasset uns an-
beten!**

Allen unseren Lesern wünschen wir ein gesegnetes, gnadenreiches Weihnachtsfest
und Gottes Segen, Gesundheit und Standhaftigkeit im Glauben
für das kommende Jahr 2001

Liebe Leser

In Riesenschritten neigt sich das Heilige Jahr 2000 seinem Ende zu. Es war geprägt von permanenten Höhepunkten. Denken wir nur an die drei Auslandsreisen des Papstes: Zuerst zum **Sinai** an den Berg Horeb, wo Gott seinerzeit mit Moses durch den brennenden Busch sprach. Dann die denkwürdige Pilgerreise ins **Heilige Land** und schliesslich der Höhepunkt aus der Sicht des Fatima-Weltapostolates: Die **Seligspredigung von Jacinta und Francisco** am 13. Mai 2000 in Fatima. In diesem Zusammenhang muss auch die erneut vorgenommene **Weihe der Welt an Maria** für das mit diesem Jubeljahr begonnene **dritte Jahrtausend** in Anwesenheit von rund 1'500 Bischöfen und 80 Kardinälen erwähnt werden; dies am 8. Oktober vor der eigens für diesen Anlass von Fatima überführten Original-Marien-Statue (siehe Text des vom Papst verlesenen Weihegebets, Seiten 11/12)

Selbstverständlich könnte hier seitenlang über andere Grossereignisse dieses so einmaligen Jahres berichtet werden – wir nehmen nur noch eines stellvertretend heraus, weil es so grossartig war: Das **Weltjugendtreffen** mit 2 Millionen Jugendlichen aus praktisch allen Ländern der Erde mit einem zeitweise fast auch wieder jugendlich wirkenden Papst. Man muss schon taub und blind sein, um nicht wahrzunehmen, wie sehr der Heilige Geist durch diesen wunderbaren Stellvertreter Jesu Christi auf Erden wirkt – Gott sei wirklich Dank dafür.

Am 6. Januar 2001 wird die Pforte im Petersdom wieder verschlossen und das Heilige Jubeljahr gehört der Vergangenheit an. Die Wirkungen werden aber – für viele zwar nicht offensichtlich wahrnehmbar – bestimmt nachhaltig sein. Der **Triumph der Wiederherstellung** unserer Kirche kann nicht mehr weit entfernt sein; er steht vor der Türe, die durch die Gegenkräfte momentan zwar noch mit allen Mitteln verschlossen gehalten wird....! In einigen Erscheinungen an verschiedene Seher in diversen Ländern mahnen Jesus und Maria, wir sollten aus-

harren, selbst wenn es scheine, alles sei verloren. Diesen Ratschlag wollen wir für das neue Jahr 2001 beherzigen! Denken wir immer wieder an die verheissungsvolle, bedingungslose Aussage Marias in Fatima: **Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren!**

Ab dieser Ausgabe veröffentlichen wir jeweils Auszüge aus den sogenannten **"Vatikanischen Instruktionen"** (vgl. Seiten 14/15). Es scheint uns wichtig, Sie, verehrte **L e s e r d e s "Schweizer-Boten von Fatima"** an wesentliche Punkte dieser "Instruktionen" zu erinnern. Lassen Sie uns an dieser Stelle vorab bereits einige Gesichtspunkte herausstreichen. Zum Beispiel die **Kommunionausteilung**:

Ganz klar geht aus dem Dokument hervor, dass **Laien nur in ausserordentlichen Situationen** die Hl. Kommunion austeilern dürfen. Ausserordentlich liegt u.a. dann vor, wenn so viele Gläubige zur Kommunion gehen, dass die Austeilung durch einen einzelnen Priester zu lange dauern würde. Bei den allerwenigsten Hl. Messen kann aber diese Ausnahmebestimmung herangezogen werden, "die Eucharistiefeyer würde sich sonst allzu sehr in die Länge ziehen". Bei sehr vielen Messfeiern nimmt heute vielmehr die Wortverkündigung zu Lasten der Opferfeier und eines würdigen Kommunionempfangs einen zu grossen Stellenwert ein. Oft findet man nach der Kommunion kaum noch Zeit für die so wertvolle Zwiesprache mit unserem Erlöser Jesus Christus, weil nämlich durch die unnötigen "ausserordentlichen" Kommunionsspender im Gegensatz zur akzeptierten Ausnahme-Regelung alles viel zu schnell vor sich geht! Kommt noch hinzu, dass vor allem in Städten bei gutem Willen auch vorhandene Priester eingesetzt werden könnten. Man müsste sie vielleicht nur anfragen!

Noch viel weniger gilt die erwähnte Ausnahme-Regelung in den Werktags-Gottesdiensten, und trotzdem wird sie in Anspruch genommen, sobald ein Laie als Lektor amtiert! Diese verbreitete, überall zu beobachtende Unsitte wäre schon längst ausgerottet, **würden die Gläubigen konsequent –**

weil von der Kirche auch so gewünscht! – die Kommunion **vom Priester** und nicht vom Laien empfangen, wobei nötigenfalls auch die Reihe gewechselt werden muss; hier darf man wirklich keine falschen Hemmungen haben! Ganz schlimm ist es dort, wo der Priester, sofern er nicht körperlich behindert ist, das Gefühl hat, die Kommunionausteilung sei nicht seine Sache und sie deshalb ausschliesslich an die Laien delegiert! Zu den Laien zählen übrigens alle nicht geweihten Personen, also Laientheologen, Pastoralassistenten, Katecheten und selbst Theologie-Professoren, die ja nicht immer automatisch auch Priester sind. Selbst wenn solche Leute die Predigt halten, was nach den gleichen "Vatikanischen Instruktionen" ebenfalls klar nicht gestattet ist, werden sie deswegen nicht automatisch zu ausserordentlichen Kommunionspendern!

Zum Teil haben sich diese "Gepflogenheiten" durch reine Gedankenlosigkeit eingebürgert; das ist sehr schade, denn gerade dadurch erlitt die Ehrfurcht vor der Hostie einen gewaltigen Einbruch. Heute muss man zum Teil schon froh sein, wenn zur Hl. Wandlung noch gekniet wird. Ganz selten ist es, wenn man zum "Herr, ich bin nicht würdig..." kniet, obschon doch wie bei der Wandlung auch hier die gleiche heilige Hostie



Mitteilung der Redaktion

Wir schätzen uns glücklich, das erste Jahr des neuen Jahrtausends (so feiert es wenigstens unsere Kirche) mit dieser vierten Ausgabe des "Schweizer Fatima-Boten" abschliessen zu können. Wir danken all jenen, die sich bereits während des Jahres zur Bezahlung eines Abonnements – oder anderer Verwendungszwecke – entschlossen haben.

Wichtig: Wir gehen davon aus, dass all jene, die bis Ende Februar 2001 die Fr. 15.- nicht einzahlen, keine weitere Zustellung wünschen, d.h. dann für uns, Sie von der Adressliste zu streichen. Bestimmt haben Sie dafür Verständnis: Wir haben in diesem Jahr kräftig in die eigenen Reserven gegriffen, um die entstandenen Druck- und Portokosten zu decken.

Gerne hoffen wir natürlich, Sie auch weiterhin zu unseren Lesern zählen zu dürfen. Wir wünschen Ihnen von Herzen eine besinnliche Adventszeit, ein gesegnetes frohes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins Jahr 2001!

erhoben wird. Würde man an die wirkliche Gegenwart unseres Erlösers und Retters Jesus Christus in der Hostie glauben, wäre das Knien wirklich die einzig angemessene Haltung! (vgl. Phil 2,10-11 "Damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: „Jesus Christus ist der Herr!“). Auch bei der Aussetzung des "Allerheiligsten" wissen heute sehr viele Gläubige nicht mehr, was die Ehrfurcht gebietet, eben das Knien.

Das traurigste Vorkommnis in unserem Land in diesem Jahr waren die Ja-Mehrheit des Ständerates betreffend der Einführung der Fristenlösung = legalisierte Tötung von ungeborenen Kindern im Mutterleib und die Freigabe der Tötungspille RU 486! Welch eine Schande für unser Land! Welch eine Verantwortung für die Politiker – insbesondere auch für jene, die sich sogar noch das Prädikat "christlich" geben! Tief sind wir in unserem Land gesunken. Der Widersacher freut sich bestimmt! Und solche das Leben Unschuldiger betreffende Gesetze werden auch nicht ohne Folgen bleiben:

Gottes Schöpfung spricht zu uns

Im Zusammenhang mit den sich häufenden katastrophalen Überschwemmungen, die sich in verschiedenen Ländern ereigneten, lesen wir im 3. Bändchen **"Das Reich Gottes ist unter euch"** von "JNSR" (siehe frühere Artikel) auf der Seite 80 in der Botschaft vom 20. September 1999: *"Ich habe euch in Dozulé (Nordfrankreich) gesagt: Wenn die Menschheit sich gegen das Böse nicht wehrt, wenn der Mensch nicht reagiert, solange es noch Zeit ist, lasse ich handeln... (...). Die Bekehrungen sind so wenig zahlreich, dass Unser Vater im Himmel das Strafgericht sich von selbst entfesseln lässt, und Er weder die Winde, noch die Wasser, noch die Erde, noch das Feuer aufhält. Ihr habt die Wasser sich schnell auf sehr ausgedehnte Zonen ausbreiten sehen, und ihr werdet noch mehr sehen, so wie auch Küstenzonen, die zu "Zufluchtsorten" der Ozeane und Meere werden. Flüsse und Meere sind in ihrer blinden Wut nicht mehr kontrollierbar. Unter dem Gewicht des Schnees oder*

durch den Effekt des Wassers werden Berge ins Rutschen kommen. Flüchtet bevor alle Ausgänge verschlossen sind. Städte und Dörfer werden komplett oder teilweise zerstört. Ich hatte euch gewarnt; die Erde wird sich noch weiter schütteln."

Und weiter auf Seite 88, in der Botschaft vom 9. Oktober 1999: *"Die Tornados, die heftigen Winde, die wiederholten Erdbeben, die ungestümen Vulkane, die wütenden Zyklone, alles entfesselt sich, die ganze Natur revoltiert und die Elemente können sich nicht mehr beruhigen. Im Gegenteil, ihr werdet so viele neue "Zornausbrüche" von Kälte und Schnee, Regen und heftigen Winden sehen, dass ihr euch plötzlich erinnern werdet, Jenen anzuflehen, der allein die monströse, unzählbare Gewalt, die Launen und Ungestümheit dieser neu entfesselten Elemente besänftigen kann..."*

Für alle Internetbenutzer: Lesen Sie unter www.fatima.ch /JNSR weiter!

Wer denkt bei diesen vor einem Jahr gegebenen Botschaften nicht unweigerlich an die Flutkatastrophen in **Venezuela, Moçambique, Indien, Vietnam, Bangladesh, im Mekongdelta, in Süd- und Norditalien, in Miami, Marseille, England** oder bei uns im **Wallis und Tessin**? Oder an den verheerenden Orkan **Lothar**, der am 26. Dezember 1999 in Frankreich, Deutschland und in der Schweiz Millionen von Bäumen knickte?

Wie lange geht es noch, bis der Mensch sich wieder an seinen Schöpfergott erinnert – und nicht an die Flussgötter, dank denen es beim Zusammenfluss von Po und Ticino in Pavia nicht zu der befürchteten Flutwelle gekommen sei, wie am 17. Oktober 2000 der Italienkorrespondent in Radio DRS festhielt!

Ganz nach dem Grundsatz: Wenn es gut geht, sind es die Götter, wenn nicht, hadert man mit Gott!

Am Anschlagbrett des Domes von St. Blasien gelesen:

„Wenn nicht viele Einzelne wieder den Mut gewinnen, vor Gott ganz real und zeichenhaft – und nicht nur in einem verborgenen Winkel der Seele – die Knie zu beugen, wird es dieses Zeichen bald nicht mehr geben. Man bummelt in die Kirche hinein, macht es sich auf den Bänken bequem, lässt sich berieseln und schlendert munter parlierend wieder hinaus. Eine bewusste Kniebeuge ist ein Bekenntnis: Sie holt den Glauben aus dem Kopf in den Leib. Sie ist der konzentrierteste Gestus der Ehrfurcht und führt den unendlich qualitativen Unterschied von Gott und Mensch vor Augen und: rechnet mit seiner Gegenwart!

8. Dezember, Hochfest der Unbefleckten Empfängnis Mariä



IMMAKULATA

Das heutige Fest der Immakulata wurde schon im 12. Jahrhundert gefeiert. Papst Klemens XI. (+1721) breitete es auf die Weltkirche aus. Als der selige Papst Pius IX. am 8. Dezember 1854 das Dogma der Unbefleckten Empfängnis feierlich verkündete, erhob er das Fest zugleich zu einem gebotenen Feiertag.

Die Kirche begeht heute nicht bloss das Gedächtnis jenes glücklichen Augenblicks, in dem das Dasein der Gottesmutter in der Empfängnis begann, vielmehr will sie zugleich den erhabenen Vorzug ehren, kraft dessen Maria durch die Verdienste Jesu schon in ihrer Empfängnis von aller Makel der Erbsünde bewahrt und mit der Fülle der Gnaden ausgestattet wurde.

Dieses Marienfest im Advent ist gleichsam die Morgenröte einer strahlend aufgehenden Sonne, des nahenden Weihnachtsfestes. Nicht ohne Absicht wurde es gerade auf den heutigen Tag gelegt, der um neun Monate dem 8. September, dem Fest Mariä Geburt, vorausgeht.

DIE "BLAUE ARMEE MARIENS"

Aufgabe: Verbreitung und leben der Fatimabotschaften

Signet: Betende Hände, die die Welt umschliessen in Form einer Friedenstaube

Persönliches Abzeichen: Tragen des Karmel-Skapuliers

Motto: Gebet eint die Welt!

Die hier veröffentlichten Texte stammen aus dem Nachlass des Gründers des Fatima-Weltapostolats der Deutsch-Schweiz, Herrn Albert Maria Setz-Degen sel. Der Vorstand des Fatima-Vereins Schweiz möchte mit diesen Zeilen seinen grossen Gründer ehren!

Wie die Blaue Armee Mariens entstand

In der Pfarrei S. Maria in Plainfield, unweit von New York, amtierte Harold Victor Colgan als Pfarrer. Seine Tätigkeit im Dienste Mariens begann 1933, als er in seiner Pfarrei die Marianische Kongregation einführte. Innerhalb von fünf Jahren hatte er 600 Erwachsene und 600 Jugendliche, die grösste Gebetsgruppe in der Erzdiözese Newark (New Jersey), gegründet. Im Herbst 1946 kam eine neue, grosse marianische Aufgabe auf ihn zu. Sein Herz war aber sehr angegriffen. Als er Ende November ein Requiem feierte, brach er plötzlich zusammen. Zum Glück war ein Arzt anwesend, der sofort die Überführung in das Spital S. Elisabeth anordnete. Das EKG war schlecht. Mehrere Ärzte umstanden sein Lager und bangten um sein Leben. Tagelang lag Pfarrer Colgan im Spital. Es nahte der 8. Dezember und der Patient bat die Schwester, ihm auf diesen Festtag eine Statue der Immaculata zu bringen. Er machte seiner himmlischen Gebieterin folgendes Versprechen: «Wenn Du, liebste Mutter, mir von Deinem göttlichen Sohn nochmals die Gesundheit erlangst, will ich mich fortan ganz Deinem Dienste schenken.» Die Gottesmutter sagte zu, denn bald hatte die Pfarrei ihren eifrigen Seelsorger zurück. Die Heilung machte so ausgezeichnete Fortschritte, dass die Ärzte erklären konnten, der Patient habe wieder ein gesundes Herz. Tatsächlich war die Todesursache von Msgr. Colgan am 16. April 1972 - 26 Jahre später - nicht ein Herzversagen. Pfarrer Colgan vergass sein Versprechen nicht, nur wusste er lange nicht, in welcher Art und Weise er es erfüllen sollte. Da geriet ihm die Schrift «Der Gral» in die Hand. Darin wurde über Fatima geschrieben. Colgan las und las. Das Wort Fatima hatte er schon gehört, aber die Weltbedeutung der vom Himmel gekommenen Botschaft an die Menschen des 20. Jahrhunderts erfuhr er erst jetzt, 53jährig. Durch zwei Weltkriege war die Mensch-

heit schwer gestraft worden. Während des ersten Weltkrieges 1914-1918 erschien am 13. Mai 1917 die Heilige Jungfrau zum ersten Mal in Fatima, um drei Hirtenkindern zu sagen, dass die Sünden die Ursache der Kriege seien, weil man ihren Sohn sehr beleidige, und dass ein zweiter noch schrecklicherer Krieg ausbreche, wenn man auf ihre Worte nicht höre. Sie sprach auch davon, dass Russland daran

halten und den Weltfrieden zu erringen. Nun geschah etwas Unerwartetes. Diese marianische Aktion überschritt die Grenzen der Pfarrei. Dies hatte Colgan nicht beabsichtigt. Offenbar hatten die Pfarreimitglieder solche «Versprechenszettel» an Freunde, Verwandte und Bekannte in andern Staaten der USA und sogar in andere Länder gesandt. Als der zuständige Bischof von weither solche Versprechenszettel zugesandt erhielt mit der höflichen Anfrage, um was es sich da handle, rief er den Pfarrer von St. Marien zu sich. Dieser ahnte nicht, warum er vom Bischof gerufen wurde. Das aber änderte sich, als ihm sein Bischof jene «Zettel» entgegenhielt. Colgan war verblüfft. Ruhig erklärte er dem Bischof, wie es zu diesen «Versprechenszetteln» kam, und er fragte, ob er die Aktion stoppen solle. Eine kleine Stille trat ein. Der Bischof überlegte und sagte dann: «Pfarrer Colgan, fahren sie fort mit dieser Tätigkeit, sie sind vielleicht Werkzeug der göttlichen Vorsehung. Vom 15. bis 20. August 1978 fand in Fatima eine Sitzung des Internationalen Rates statt, an dem 21 verschiedene Nationen teilnahmen. Colgan freute sich, denn nun durfte er die Botschaft von Fatima mit dem Segen seines Bischofs verbreiten. Die göttliche Vorsehung hatte für die Verbreitung bereits gesorgt. Bald lernte er einen jungen dynamischen Journalisten kennen, den Sohn eines Zeitungsverlegers: John Mathias Haffert. Maria führte die beiden «Marienapostel» zusammen. Haffert organisierte das «Ave-Maria-Institut» und gründete die alle zwei Monate erscheinende Schrift «Soul Magazin», welche sich in der ganzen Welt verbreitete. Das Ave-Maria-Institut, das heisst die Blaue Armee Mariens (BAM) in den USA, gewann beste, berühmte Künstler, die in Fernsehen und Radio auftraten, damit die Existenz der Botschaft von Fatima dem Volk bekannt gemacht werde. Der Erfolg blieb nicht aus. Nicht umsonst zählte die BAM der USA schon in den 70-er Jahren 5 Millionen Mitglieder. Als Pfarrer Colgan im Heiligen Jahr 1950 mit John Mathias Haffert erstmals nach Fatima pilgerte, konnte er - auf Mikrofilm - bereits eine Million Unterschriften mitnehmen. Dort wo Maria 1917 erschienen war, wurden die Unterschriften symbolisch der Erde von Fatima übergeben, und zwar unter dem Baum, in dessen Schatten die drei Hirtenkinder jeweils am 13. des Monats das Kommen der allerseligsten Jungfrau

GEBET EINT DIE WELT

sei, Irrtümer in der ganzen Welt zu verbreiten, wodurch neue Kriege ausgelöst, ganze Nationen vernichtet würden, und dass der Heilige Vater viel zu leiden haben werde. Was Pfarrer Colgan am meisten beeindruckte, war das Versprechen der Heiligen Jungfrau, dass Russland sich bekehre und der Menschheit der Friede geschenkt werde, wenn man ihre Bitten erfülle. Pfarrer Colgan war rasch entschlossen, studierte die Botschaft von Fatima gründlich, stieg dann auf die Kanzel von St. Marien und predigte mehrere Sonntage über die sechs Erscheinungen und die Bedeutung der Botschaft von Fatima. Als er seine Pfarrkinder bat, als Zeichen ihrer Bereitwilligkeit am kommenden Sonntag im Hauptgottesdienst etwas Blaues zu tragen: ein blaues Abzeichen oder ein blaues Kleidungsstück, durfte er mit Freude feststellen, dass sie die Wichtigkeit der Sache erfasst hatten und mitzumachen bereit waren. Spontan rief er auf der Kanzel aus: «Wir sind ja eine Blaue Armee.» Von da stammt der Name der Bewegung. Pfarrer Colgan ging noch einen Schritt weiter. Er bat seine Pfarrkinder, einen in der Kirche aufgelegten «Versprechenszettel» zu unterschreiben als Beweis, dass sie als Mitglieder dieser «Blauen Armee Mariens» durch Gebet, Busse, Sühne und Weihe an Maria dazu beitragen wollen, die Bekehrung Russlands von Gott zu er-

erwarteten. Zuvor betete man, damit die Unterzeichner in aller Welt die Kraft erhalten mögen, dem Vorsatz - die Botschaft von Fatima zu leben - treu zu bleiben. Von Fatima führte die Pilgerfahrt der beiden „Apostel“ nach Rom. Papst Pius XII. empfing sie in Privataudienz. Er hatte diese marianische Gebetsbewegung durch Information und eigene Lektüre bereits kennengelernt und begrüsst Pfarrer Colgan mit den Worten: «Du also bist der Führer im Kampf gegen den gottlosen Kommunismus. Ich erteile Dir und allen Mitgliedern der Blauen Armee U. L. F. von Fatima meinen päpstlichen Segen.» Überglücklich und voller Genugtuung verliess Colgan den päpstlichen Palast, denn jetzt hatte er für seine Tätigkeit

auch den Segen der Weltkirche erhalten. Die beiden Pilger fuhren später nach S. Giovanni Rotondo, um Pater Pio zu grüssen und um seine geistliche Hilfe zu bitten. Zwei Äusserungen dieses stigmatisierten Paters sind bedeutungsvoll, indem er sagte. «Ja, ich bin bereit, alle Mitglieder der Blauen Armee Mariens als

meine geistlichen Kinder anzunehmen, wenn sie nach dem gegebenen Versprechen leben.» Und auf die Frage, wann wohl Russland sich bekehren werde, antwortete er, «Ich bin der Meinung, dass sich Russland bekehrt, wenn ihr für jeden Kommunisten ein treues Mitglied der Blauen Armee Mariens haben werdet» Sind Sie, lieber Leser, vielleicht das fehlende treue Mitglied?

Domus Pacis

Pfarrer Harold Victor Colgan und sein Adjutant John M. Haffert fanden, dass die rasch wachsende Bewegung ein zentral gelegenes Heim haben sollte, in dem Mitglieder aus aller Welt Unterkunft und Gelegenheit zur Vertiefung in die Botschaft von Fatima finden. Die Wahl hätte nicht besser ausfallen können, als auf Fatima. In nächster Nähe des Heiligtums

entstand im Lauf der Jahre das stattliche Gebäude «Domus Pacis». Dessen Zinne krönt die Statue des hl. Josef. Auf dem geräumigen Platz vor dem Eingang ist das grosse Standbild: das Unbefleckte Herz Mariä - mit Rosenkranz und Skapulier geziert - streckt den ankommenden Pilgern ihre weit ausgebreiteten Arme entgegen. Damals gab es in der Cova da Iria wenig Unterkünfte. Im Hause Domus Pacis finden nun 150 Pilger bequem Unterkunft. Inzwischen ist es weiter ausgebaut worden. Im Hochparterre erwartet uns die lateinische und im ersten Stock eine prächtige byzantinische Kapelle. Man sieht die russische Kuppel schon von weitem. In beiden Kapellen werden täglich Gottesdienste gefeiert. Ein Auditorium im Untergeschoss kann 500 Teilnehmer von Seminarien usw. aufnehmen. Dank einer Simultanan-



„Domus Pacis“ - Haus des Friedens. Pilgerhotel und Zentrum des Fatima-Weltapostolats in Fatima.

ge können Vorträge gleichzeitig in fünf verschiedenen Sprachen gehört werden. Am 12. Oktober 1956 traf Eugen Kardinal Tisserant als Legat des Heiligen Vaters Pius XII. in Fatima ein, um das erbaute internationale Zentrum der Blauen Armee U. L. Frau von Fatima einzuweihen. Am 28. August 1963 kehrte Eugen Kardinal Tisserant neuerdings nach Fatima zurück, dieses Mal als Präfekt der Kongregation für die Orientalischen Kirchen, um die byzantinische Kapelle des internationalen Zentrums der Blauen Armee U. L. Frau von Fatima einzuweihen. Bei dieser Gelegenheit erwähnte der Kardinal öffentlich, dass er im Jahre 1956 als Legat seiner Heiligkeit Papst Pius XII. nach Fatima kam, um dieses Haus, die internationale Zentrale der Blauen Armee U. L. Frau von Fatima, einzuweihen.

Was die Blaue Armee Mariens anstrebt.

Das Ziel der Blauen Armee Mariens ist die Botschaft U. L. Frau von Fatima, die 1917 in Fatima, 1925 in Pontevedra und 1929 in

Tuy gegeben wurde, in der ganzen Welt bekannt zu machen und ihren Mitgliedern zu helfen, ihr Leben im Sinne dieser Botschaft zu gestalten. Das «Versprechen» ist der wesentliche Bestandteil der Bewegung. Der Text wurde 1946 mit Schwester Lucia besprochen und vom Bischof von Leiria (Fatima), Msgr. Josi Correio da Silva, genehmigt. Er sagte sogar: «Sie können dieses Versprechen als von mir kommend weitergeben.»

Das Weiheversprechen lautet:

«O Maria, unsere Mutter und Königin. Du bist in Fatima erschienen und hast versprochen, Russland zu bekehren und der Welt den Frieden zu geben, wenn die Menschen auf Dich hören. Freudig weihe ich mich Deinem Unbefleckten Herzen. Gern will ich Dein Eigen sein und durch Dich ganz Jesus gehören. Lehre mich, Jesus immer mehr zu lieben, für ihn zu leben und zu wirken. Ich verspreche Dir, täglich den Rosenkranz (oder wenigstens ein Gebet) zu beten und dabei die Geheimnisse des Lebens Jesu zu betrachten. Auch will ich alle Opfer, die zur christlichen Erfüllung meiner täglichen Pflichten notwendig sind, im Geiste der Sühne auf mich nehmen. Hilf mir, dieses Versprechen treu zu halten!»

Die Mitglieder weihen sich dem Unbefleckten Herzen Mariens. Als Zeichen ihrer Weihe tragen sie das braune Skapulier oder eine Skapuliermedaille. Sie beten jeden Tag betrachtend den hl. Rosenkranz; falls nicht immer möglich, wenigstens ein Geheimnis desselben. Sie nehmen täglich in Buss- und Sühnesinnung die Opfer auf sich, die zur Erfüllung der von Gott auferlegten Pflichten notwendig sind. Sie begehen den ersten Samstag jeden Monats als Herz-Mariä-Sühnesamstag durch Mitfeiern des hl. Messopfers, Empfang der heiligen Sakramente und durch betrachtendes Beten des heiligen Rosenkranzes, um den heiligsten Herzen Jesu und Mariä Sühne zu leisten für die Beleidigungen und Sünden der Menschen.

Weltweite Anerkennung

Diese marianische Laienbewegung will in allen Diözesen der Welt mit dem Einverständnis der Bischöfe und Hand mit dem Klerus arbeiten. In Rom wurde sie 1975 im permanenten Register des Rates für Laien in der Kategorie der katholischen Organisationen internationalen Charakters offiziell eingetragen. Die ersten Statuten wurden 1956 vom Heiligen Stuhl «ad experimentum» genehmigt.

Am 13. Februar 1953 erklärte sich Bischof

José Correia da Silva einverstanden, «internationaler geistlicher Direktor der Blauen Armee U. L. Frau von Fatima» zu sein. Er sagte: «Ich nehme mit Freude die Mission an, Ehrenpräsident und geistlicher internationaler Direktor zu sein. Mein Segen und meine Gebete begleiten immer alle, die in irgendeiner Weise zu diesem Werke beitragen.» Im Jahre 1954 verfügte der Heilige Stuhl auf Wunsch des Dekans des Heiligen Kollegiums, Eugen Kardinal Tisserant, dass bei den Bischöfen im Osten der USA eine Erhebung über die Blaue Armee U. L. Frau von Fatima gemacht werde. Als Folge wurde diese zur Teilnahme an einem marianischen Kongress eingeladen. Er fand vom 26. bis 31. Oktober 1954 in Rom statt und wurde von Celso Kardinal Costantini präsiert. Am Kongress wurden mehrere Sitzungen der Tätigkeit der Blauen Armee in der Welt gewidmet, und am Schluss spendete der Heilige Vater Pius XII. seinen speziellen Segen. Wie vorgängig geschrieben, weihte Eugen Kardinal Tisserant am 12. Oktober das neuerbaute internationale Zentrum der Blauen Armee U. L. von Fatima in der Cova da Iria ein.

„DOMINUS JESUS“ Wert und Verbindlichkeitsgrad

Selten hat ein Schreiben der Glaubenskongregation ein solches Echo ausgelöst, wie dieses. Wir bringen hier Auszüge aus der Erklärung von Erzbischof Tarcisio Bertone, Sekretär der Glaubenskongregation.

Der Erzbischof hält fest, dass es sich „um eine Erklärung der Glaubenskongregation handelt, die keine neuen Lehren vorträgt, vielmehr wird die in früheren Dokumenten des kirchlichen Lehramtes vorgelegte katholische Glaubenslehre erneut bekräftigt und zusammengefasst.“ Diese Zusammenfassung wurde notwendig „angesichts lehrmässiger Irrtümer und Zweideutigkeiten, die im heutigen theologischen und kirchlichen Umfeld anzutreffen sind.“ Theologische Forschung soll nicht unterbunden werden, jedoch werden „Richtung und unüberschreitbare Grenzen abgesteckt, um von Irrtümern und Irrwegen zu warnen. Die Richtung und die Grenzen sind vorgegeben durch die Offenbarung der in Jesus Christus Mensch gewordenen Wahrheit Gottes, die von der Heiligen Schrift und der lebendigen Tradition der Kirche überliefert und vom authentischen Lehramt ausgelegt wird.“ Ferner handelt es sich hier um ein lehrmässiges Schreiben der Kongregation für die Glaubenslehre, „das ausdrücklich vom Papst approbiert wurde“ und es deshalb „allgemeinen lehramtlichen Charakter“ besitzt.



Die Kongregation für die Glaubenslehre hat zudem den besonderen Auftrag, „die Glaubens- und Sittenlehre in der ganzen katholischen Kirche zu fördern und zu schützen (vgl. Konstitution Pastor bonus, Art. 48). Deshalb haben die vom Papst ausdrücklich approbierten Dokumente der

Glaubenskongregation teil am ordentlichen Lehramt des Nachfolgers Petri.“ Die vielfach vorgebrachten Einwände, wonach zwischen unfehlbarem Lehramt und lehrmässigem Kommentar der Glaubenskongregation unterschieden werden müsse, sind gänzlich haltlos und unbegründet. Wenn eine Lehre als endgültig, das heisst unfehlbar gilt, dann setzt das voraus, dass sie vom Lehramt mit einem unfehlbaren Akt vorgelegt wird... Das tatsächliche Problem ist jedoch ein anderes: eine Lehre kann vom Lehramt als endgültig verkündet werden entweder mit einem gültigen und feierlichen Akt (vom Papst „ex cathedra“), oder mit einem gewöhnlichen nicht feierlichen Akt (vom ordentlichen und allgemeinen Lehramt des Papstes und der mit ihm in Einheit stehenden Bischöfe). Beide Akte sind unfehlbar.“ Wie erwähnt, wird in diesem Schreiben nichts Neues veröffentlicht, sondern Lehren, die „zum Glaubensgut der Kirche gehören und vom Lehramt in früheren Akten und Dokumenten als unfehlbar veröffentlicht worden sind. -

Die Erklärung leistet einen Dienst am Glauben, weil sie vor Irrtümern und Zweideutigkeiten warnt, die wesentliche Elemente des Glaubensgutes zu verdunkeln oder gar zu verfälschen drohen. Damit fördert sie ein vertieftes Verständnis des Glaubensgutes in Kontinuität und in Treue zur kirchlichen Tradition. Dieser Dienst ist das Gegenteil einer Einschränkung oder einer Unterdrückung theologischer Forschung. Vielmehr öffnet es dem gläubigen Denken Horizonte, bewahrt es vor der Gefahr der Verirrung und Verzerrung und begleitet es auf dem Weg zu einem besseren Verständnis der Fülle der göttlichen Offenbarung.“

Joseph Kardinal Ratzinger

Den vollständigen Wortlaut von „DOMINUS JESUS“ finden Sie auf unserer Internetseite: www.fatima.ch/Themen

zum „Toleranzbegriff“ in einer Ansprache über „DOMINUS JESUS“

„Der Umstand, dass sich der Relativismus im Zeichen der Begegnung mit den Kulturen als die wahre und menschenfreundliche Philosophie präsentiert, die allein in der Lage ist, Toleranz und Demokratie zu garantieren, führt letztlich zur Marginalisierung derer, die auch weiterhin die christliche Identität und den Anspruch der universale Heilswahrheit in Jesus Christus verteidigen.“

In Wahrheit wird die Kritik am absoluten und endgültigen Anspruch der Offenbarung Christi von einem falschen Toleranzprinzip begleitet. Das Toleranzprinzip als Ausdruck des Respekts vor der Freiheit des Gewissens, des Denkens und der Religion, das vom II. Vatikanischen Konzil verteidigt und gefördert und auch in dieser Erklärung vorgelegt wird, ist eine christliche Grundsatzposition. Dieses Prinzip wird jedoch heute manipuliert, wenn es auf die Übernahme religiöser Inhalte ausgeweitet und behauptet wird, dass alle Inhalte der verschiedenen Religionen und auch areligiöse Lebensauffassungen den gleichen Wert hätten und eine objektive Wahrheit nicht existiere. Dieses falsche Toleranzverständnis hängt zusammen mit dem Verzicht auf die Wahrheitsfrage.“

„Die Menschen lassen sich in drei Gruppen einteilen:

1. Die wenigen, die dafür sorgen, dass etwas geschieht.
2. Die vielen, die zuschauen, wie etwas geschieht.
3. Die überwiegende Mehrheit, die keine Ahnung hat, was überhaupt geschieht.

(Am Anschlagbrett des Domes von St. Blasien gelesen)

DIE "FÜNF SÜHNE-SAMSTAGE VON FATIMA"

WARUM SÜHNESAMSTAGE?

Am 13. Juli 1917 vertraut die Gottesmutter den drei Seherkindern ein dreiteiliges Geheimnis an:

• **Die Höllenvision:** Ihre Existenz wird bestätigt und um Gebet für die Bekehrung verlangt. Nicht Angst, sondern Änderung des Lebens steht im Vordergrund: Keine Welt ohne Gott!

• **Die Weihe an Ihr Unbeflecktes Herz:** Um Frieden für die Menschheit zu erlangen und der Zerstörung von Seelen und menschlicher Kultur Einhalt zu gebieten, wird Sie "wiederkommen, um die Weihe an mein Unbeflecktes Herz und die Sühnekommunion an den ersten Samstagen des Monats zu verlangen". Dies ist die Bedingung für den Frieden. Wenn die Menschheit dies getan hat, wird "am Ende mein Unbeflecktes Herz triumphieren!"

• **Zukunft mit oder ohne Gott.** Die Menschheit darf erneut frei entscheiden. Mit Gott: der geschenkte Frieden! Ohne Gott: Erstarken der Sünde und totale Abkehr von Gott bis auf eine Minderheit treu-glaubender Menschen!

So oder so: "Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren!" Das steht fest. Doch wie die Menschheit zu diesem Frieden gelangt - der Weg kann verschieden sein! Friede ist in jedem Falle ein Geschenk Gottes, das erreicht wird entweder durch Bekehrung und die Weihe an Mariens Unbeflecktes Herz oder durch viel Leid und Not. Die Bedingung für den Frieden wurde an die Marienweihe gebunden!

Diese Bedingung wollen wir erfüllen und die 5 Sühnesamstage halten!

Sühne = Busswerke, Fasten, Gebet, Umkehr, Abkehr von der Sünde, Leiden und sonstiges im Alltag aufopfern: alles, nur um Seelen **anderer** zu retten, die in Gefahr sind, in Gottlosigkeit zu versinken und verloren zu gehen!

WARUM AN FÜNF SAMSTAGEN?



„Am 10. Dezember (1925) erschien mir die Heiligste Jungfrau in Pontevedra“, schreibt Schwester Lucia, „in einer leuchtenden Wolke“; an der Seite der Gottesmutter war ein Kind zu sehen. Die Gottesmutter legte ihre Hand auf die Schultern Lucias und zeigte ein von Dornen umgebenes Herz, das sie in der rechten Hand hatte. Das Kind sagte:

»Habe Mitleid mit dem Herzen deiner Heiligsten Mutter, umgeben von Dornen, mit denen die undankbaren Menschen es ständig durchbohren, ohne daß jemand einen Sühneakt machen würde, um sie herauszuziehen.«

Darauf sagte die Heiligste Jungfrau:

»Meine Tochter, schau mein Herz, umgeben von Dornen, mit denen die undankbaren Menschen durch ihre Lästereien und Undankbarkeiten es ständig durchbohren. Suche wenigstens du mich zu trösten und teile mit, daß ich verspreche, all jenen in der Todesstunde mit allen Gnaden, die für das Heil dieser Seelen notwendig sind, beizustehen, die fünf Monate lang jeweils am ersten Samstag beichten, die heilige Kommunion empfangen, einen Rosenkranz beten und mir während 15 Minuten durch Betrachtung der 15 Rosenkranzgeheimnisse Gesellschaft leisten in der Absicht, mir dadurch Sühne zu leisten.«

Wie ernst es der Gottesmutter mit dieser Sühneleistung war, ist aus einer kurz darauf erfolgten Erscheinung ersichtlich. Lucia hatte über die Worte der Gottesmutter mit ihrem Beichtvater und mit der Oberin gesprochen. Doch beide hatten Schwierigkeiten mit dieser neu-

en Andachtsform. Als ihr am 15. Februar 1926, knapp zwei Monate nach dem Auftrag, das Jesuskind allein im Klostersgarten erschien und danach fragte, ob die Andacht zu Seiner Mutter schon verbreitet werde, sprach sie von den Schwierigkeiten, der sie, eine Ordensfrau, bei solch einem Vorhaben, innerhalb der Klostermauern und zum Gehorsam verpflichtet, begegne. Weiter berichtete sie dem Jesuskind, daß die Oberin schon einiges getan habe, um die Sühnesamstage zu verbreiten, der Beichtvater jedoch ihr mit dem Argument entgegentrat, daß sie allein nichts vermöge. Jesus gab ihr zur Antwort: **„Es ist wahr, daß deine Oberin allein nichts vermag, aber mit meiner Gnade kann sie alles.“**

Dann legte sie Jesus die Schwierigkeiten dar, die einige Seelen, welche mit den Samstagen begannen, gleich von Beginn an hatten, nämlich, daß es ihnen unmöglich war, an jenem Samstag zu beichten. Deshalb bat Lucia darum, daß eine vorhergehende Beichte doch acht Tage lang gültig sein möge.

Jesus antwortete ihr: **„Ja, es kann sogar viel länger sein, vorausgesetzt, daß sie im Stand der Gnade sind, wenn sie mich empfangen, und daß sie die Absicht haben, dem Unbefleckten Herzen Sühne zu leisten.“** Lucia notierte von diesem Zwiegespräch noch eine Frage, die sie gestellt hatte:

„Mein Jesus, und wenn jemand vergisst, diese Meinung zu erwecken? Jesus gab ihr zu verstehen: **»Das können sie bei der nächstfolgenden Beichte tun, sofern sie die erste Gelegenheit ausnutzen, die sie zur Beichte haben.«**“

WAS EINGEHALTEN WERDEN MUSS

Es entspricht der göttlichen Barmherzigkeit, den Menschen Heilmittel im Kampf gegen die Sünde zur Verfügung zu stellen. Nach der Andachtsübung der neun ersten Freitage, den Herz-Jesu-Freitagen, wird nun der Weg zum Herz-Mariä-Samstag erschlossen. Der Text dieses Versprechens unterscheidet sehr klar fünf Bedingungen und eine ausschließliche Meinung:

1. An fünf aufeinanderfolgenden Samstagen /

Die fünf Gründe

Alles über Fatima / Direktlink zum Vatikan:
Auf unserer Internetseite
www.fatima.ch

Der Beichtvater Lucias fragte eines Tages nach dem Grund der Fünferzahl. Lucia gab ihm nach einer inneren Eingebung folgende Antwort:

„Meine Tochter, der Grund ist einfach: Es geht um die fünf Arten von Beleidigungen und Lästerungen, die gegen das Unbefleckte Herz Mariens begangen werden:

- a) die Lästerungen gegen die Unbefleckte Empfängnis,
- b) gegen ihre Jungfräulichkeit,
- c) gegen ihre Gottesmutterchaft, zugleich mit der Ablehnung, sie als Mutter der Menschen anzuerkennen;
- d) jene, die öffentlich versuchen, den Kinderherzen die Gleichgültigkeit, die Verachtung und sogar den Haß gegen diese unbefleckte Mutter einzuflöschen;
- e) jene, die sie direkt in ihren heiligen Bildern verunehren.“

2. Die persönliche Beichte

Wir sahen, daß die persönliche Beichte nicht am selben Tag sein muß, jedoch *muß* für jeden der fünf ersten Samstage *eine persönliche Beichte* aufgeopfert werden in der **ausgesprochenen Absicht**, durch diese Beichte dem Unbefleckten Herzen einen Sühnebeitrag leisten zu wollen. Diese Absicht wird so sehr gefordert, daß am 15. Februar 1926 ausdrücklich das Nachholen gefordert wird, und zwar muß „die erste Gelegenheit“ ausgenutzt werden, „die sie zur Beichte haben“.

Liegt darin nicht auch ein katechetischer Wert in einer Zeit, in der die Beichte fast völlig marginalisiert wird? Die Worte Jesu stehen diesem Trend diametral entgegen!

3. Heilige Kommunion

Es geht hier eindeutig um den Kommunionempfang im Stande der heilmachenden Gnade, insbesondere für den Fall, daß die hl. Beichte nicht am selben Tag abgelegt werden kann. Auch hier wird die **ausdrückliche Bedingung** verlangt, die hl. Kommunion als Sühneakt zu verstehen.

4. Beten des Rosenkranzes

In allen Erscheinungen bat die Gottesmutter um das tägliche Beten des Rosenkranzes. Hier wird dieses Beten in ein Versprechen eingebaut.

5. Betrachtung über das geheimnisvolle Leben Jesu

Zusätzlich zum Rosenkranzgebet verlangt die Gottesmutter, daß wir in

der Betrachtung der Geheimnisse aus dem Leben Jesu für mindestens 15 Minuten verweilen. Lassen wir bei den Betrachtungen den Heiligen Geist, den göttlichen Bräutigam der Jungfrau und Gottesmutter, zu uns sprechen, öffnen wir uns ihm - und er wird uns mit Gedanken und Weisungen erfüllen, auf die wir vielleicht sonst nie im Leben kommen würden.

Erneuerte Kirche oder neuer Glaube?

~~Der Konzilstheologe und Univ. Professor~~ Dr. Joseph Ratzinger zog 1975, zehn Jahre nach Beendigung des Konzils, folgende Bilanz: „Es ist unbestreitbar, dass die letzten zehn Jahre für die katholische Kirche weitgehend negativ verlaufen sind. Statt der erhofften Erneuerung haben sie einen fortschreitenden Prozess des Verfalls mit sich gebracht.“

Weitere zehn Jahre nach diesem Befund Ratzingers bestätigt ein bekannter Liturgikprofessor, dass es anstatt einer Erneuerung der Liturgie, wie sie von den Konzilsvätern gewünscht worden war, sehr rasch zu einer Zerstörung der in den Jahrhunderten zuvor organisch gewachsenen Formen des Gottesdienstes und der Frömmigkeit kam. Ähnlich haben wir statt einer inneren Erneuerung der Kirche und des kirchlichen Lebens eine Demontage der überlieferten Werte des Glaubens und der Sittlichkeit erlebt. Dazu vielfach eine erschreckende Ehrfurchtslosigkeit selbst beim Empfang der Eucharistie!

Verbunden ist damit - im Zeichen eines falsch verstandenen Ökumenismus - einerseits eine nicht zu übersehende Annäherung an Vorstellungen der Protestanten und andererseits eine immer grösser werdende Distanz zu den orthodoxen Kirchen des Ostens. Den Menschen fehlt heute die Verbindung zur Vergangenheit; sie sind geschichtslos geworden. Sie haben den rettenden Anker verloren und treiben ohne Kompass auf offener See. Der Verlust des Geschichtsbewusstseins ist

zugleich ein Verlust der Tradition. Dies macht sich heute überall bemerkbar. Dabei sah in der Kirche alles zuerst ganz anders aus. Als Frucht des Konzils hatten viele einen neuen Frühling und eine neue Religiosität erwartet. Die Liturgiereform wurde daher von vielen Priestern und Laien - und beileibe nicht nur von den Progressisten! - mit grossen Erwartungen und mit viel Idealismus begrüsst. Früher galt die Anbetung und Verherrlichung des Schöpfers sowie der Dank für die Erlösung und Berufung in das himmlische Reich als der Hauptinhalt des Gottesdienstes; die heilige Messe als das Opfer, das die Kirche durch Christus diesem höchsten Herrn darbringt. Heute sieht man in der Liturgie eher eine Gemeindeversammlung mit einem Angebot an den Menschen, wie er Hilfe in seinen Ängsten und Nöten finden kann. Die Messe wird als eine Mahlfeier betrachtet, bei der man sich der Gemeinschaft und der Geborgenheit in ihr bewusst werden möchte. In der Liturgie ist heute alles Kultische weithin ausgeschaltet: Man vermisst die anbetenden Gesten der Priester und der Altardiener; nur selten noch steigen Weihrauchwolken als Zeichen der Verehrung und Anbetung zum Himmel auf; es fehlt in den meisten Fällen der Choral, der ein wesentliches Element jeder Kulthandlung darstellt. Es fehlt vor allem die Feierlichkeit; alles ist nüchtern geworden, genauso wie der Alltag des modernen Menschen. Es wird geredet und noch-



Die Heilige Pforte der St. Petersbasilika wird am 6. Januar 2001 geschlossen. Damit endet das Jubeljahr.

Die Frage des Glaubens

mals geredet. Wir stehen heute vor den Trümmern einer fast 2000jährigen Überlieferung. Es ist zu befürchten, dass durch die unklugen Reformen die Tradition schon jetzt in solch starkem Masse zerstört ist, dass es schwer sein dürfte, sie abermals zu beleben. Daher wagt man heute kaum mehr die Frage zu stellen, ob es nach dieser Demontage überhaupt zu einem Wiederaufbau der alten Ordnung kommt. Doch sollte man die Hoffnung nicht aufgeben. Ob die «Amtsträger» in einer nachkonziliaren Euphorie das ganze Ausmass der Krise durchschauen? Müssten sie sonst nicht mit mehr Entschiedenheit dem Glaubensverfall und den Fehlentwicklungen, wie sie sich seit dem Konzil angebahnt haben, entgegnetreten? Seitdem wächst der Widerstand in der Kirche gegen den neuen Ritus. Selbst bekannte Kardinäle haben sich gegen ihn ausgesprochen. Das Interessante dabei ist: Nicht nur die Konservativen, auch die Progressisten sind mit dem neuen Ordo missae in keiner Weise zufrieden. Letztere vor allem deshalb, weil einige ihrer Wünsche unberücksichtigt geblieben sind und das Ganze offensichtlich einen wenig glücklichen Kompromiss darstellt. Die Progressisten halten sich daher nicht an den neuen Ritus und werden dies auch in Zukunft trotz aller Mahnungen aus Rom sicher nicht tun. Sie werden weiter experimentieren. Das liturgische Durcheinander wird immer grösser werden. Die Konservativen wiederum verstehen nicht den Sinn all dieser Neuerungen, die eine alte Tradition zerstören, ohne etwas wesentlich Neues, geschweige denn Besseres, an die Stelle zu setzen.

(Diesen Artikel schrieb Univ.-Prof. für Liturgiewissenschaft Dr. Klaus Gamber 1985, zwanzig Jahre nach dem II. Vatikanum. Er hat an seiner Aktualität nichts eingebüsst!)

Wandlungsworte im Wandel

Am 30. September 2000 wurden die neuen Rubriken zum „Messbuch 2000“ veröffentlicht. Im Anschluss bringen wir einen Vergleich der Rubriken und Wandlungsworte nach dem Messbuch von Papst Johannes XXIII. und dem „Neuen Messordo“ von Papst Paul VI.

1. Der erneuerte „tridentinische Ritus“ des seligen Papst Johannes XXIII.

A) *Die Rubriken.* Punkt VIII.5 „Ritus servandus in celebratione Missae“ / *Reihenfolge der Mess-Zelebration* / schreibt zur Wandlung des Brotes vor: „distincte, reverenter et secreto (*deutlich, ehrfurchtsvoll und still*) profert verba consecrationis super hostiam“, und bei der Wandlung des Weines: „profert attente, continue et secreto (*aufmerksam, ohne Unterbrechung und still*) verba consecrationis Sanguinis“. Beide Male wird deutlich von „Konsekration“ gesprochen. Das Letzte Abendmahl findet keine Erwähnung. Durch das Wort des Priesters werden die Gaben in Leib und Blut Jesu Christi gewandelt. Christus selbst vollzieht Sein Opfer unter den Gestalten. Dieses Geheimnis kleidet sich in die Form des *Einsetzungsberichtes*. Der Priester schildert, was der Herr beim Letzten Abendmahl tat, indem er es gleichzeitig selber tut. Dieser Bericht ist keine „Erzählung vor Zuhörern“ wie das Evangelium, sondern ein Wieder-Darstellen vor dem göttlichen Vater. Der Vater wird dabei angeredet. Auch benutzt der Priester nicht die Worte der Evangelisten, sondern einen eigenen liturgischen Text. Der Einsetzungsbericht schliesst mit dem Auftrag des Herrn an seine Apostel, dass sie Seiner gedächten, wann immer sie tun, was Er getan hat. Jeweils vor und nach der Erhebung von hl. Hostie und Kelch verehrt der Priester die hl. Gestalten durch eine Kniebeuge.

B) *Die Konsekrationsformel* im Messordo lautet beim Brot: „**Hoc est enim Corpus meum**“ / „Das ist mein Leib“, und beim Kelch: „**Hic est enim Calix Sanguinis mei, novi et aeterni testamenti: mysterium fidei: qui pro vobis et pro multis effundetur in remissionem peccatorum**“ / „Das ist der Kelch meines Blutes, des Neuen und ewigen Bundes – Geheimnis des Glaubens –, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“

Nachdem der Priester den Kelch auf den Altar gestellt hat spricht er: „Tut dies, sooft ihr es tut, zu Meinem Gedächtnis“.

2. Das „Messbuch für die Bischöfer des deutschen Sprachgebietes – Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch“, genehmigt durch die deutschen Bischofskonferenzen und bestätigt durch James Kardinal Knox, Präfekt der Kongregation für den Gottesdienst und A. Bugnini, Sekretär.

A) *Die Rubriken.* „Allgemeinen Einführungen“, Nr. 55d sagt über den „Einsetzungsbericht“:

Durch Christi Wort und Tun wird das Opfer vollzogen, das der Herr beim Letzten Abendmahl eingesetzt hat, da er seinen Leib und sein Blut unter den Gestalten von Brot und Wein darbrachte, sie den Aposteln zum Essen und Trinken reichte und zugleich den Auftrag gab, dieses Mysterium weiterhin zu begehen.

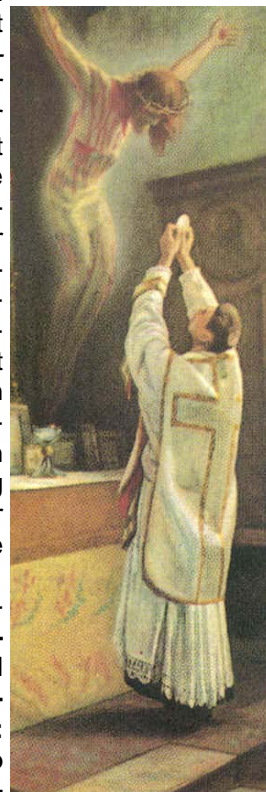
B) *Die Konsekrationsformel.* Wir vergleichen hier nur das Erste Hochgebet im Messordo. Eingeleitet wird die Konsekration mit dem Hinweis: „In den folgenden Texten werden die Herrenworte

klar und deutlich vorgetragen, wie es ihr Charakter verlangt... Er [der Priester] verneigt sich ein wenig (ausser wenn er dem Volk zugewandt steht):

Nehmet und esset alle davon: Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird.

Und zum Kelch: „Er verneigt sich ein wenig (ausser wenn er dem Volk zugewandt steht):

Nehmet und trinket alle daraus: Das ist der Kelch des neuen und ewigen Bundes, mein Blut, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Tut dies zu meinem Gedächtnis“.



Zwei Neuerungen fallen besonders auf.

1. Die Wandlungsworte beginnen nicht mit „Das ist..“, sondern schon mit der Einleitung: „Nehmet und...“; Ebenso enden beide nicht mit den Worten der Konsekration, sondern mit einem Zusatz, der dem „Römischen Messkanon“ Papst Johannes XXIII. nicht ganz entspricht. Dies sei nur erwähnt, weil im Messbuch Papst Pauls VI. dieses Hochgebet auch als „Römischer Messkanon“ bezeichnet wird.

Schliesslich ist bei der Konsekration des Weines - entgegen der „editio typica“ des Messbuchs in lateinischer Sprache – vom „Blut, das für **alle** vergossen wird“ die Rede. Natürlich schliesst Gott niemand aus der Teilhabe an der Heilsgnade aus, jedoch scheint zwischen „alle“ und „viele“ mehr als nur ein stilistischer Unterschied zu sein! Während man die Konsekrationsformel im Messbuch Papst Johannes XXIII. als einen aus der Tradition hervorgegangenen „liturgischen Text“ bezeichnen könnte, lehnt sich die Konsekrationsformel im Messbuch von Papst Paul VI. eher an biblische Formeln an, ein Umstand, den auch die Reformatoren des XVI. Jahrhunderts für sich beanspruchten.

Auch macht der Priester nur nach der Erhebung der konsekrierten Gestalten ein Kniebeuge. Während im Missale Johannes XXIII. das Kniebeugen dem Ziele der Anbetung: „genuflexus adorat“ („niederknien betet er an“) dient, erwähnt das „Deutsche Messbuch“ nur: „und macht eine Kniebeuge“. Natürlich ist jede Kniebeuge eine Anbetung und muss wohl auch so interpretiert werden.

2. Von nicht so grosser Tragweite ist die Bemerkung: „ausser wenn er dem Volk zugewandt steht“. Entweder man ging davon aus, dass es noch nicht in allen Kirchen einen zum Volk hin gewendeten Altar hat, oder davon, dass der Priester im Normalfall eben nicht dem Volk zugewandt steht. Es ist kaum anzunehmen, dass diese Rubriken vor der hl. Wandlung für eine Übergangszeit gedacht waren. Demgegenüber scheint heute die Zelebration „dem Volke zugewandt“ nicht mehr als die Ausnahme...

3. Die Rubriken des „Missale 2000“

Eine abschliessende Beurteilung dieser Rubriken ist im Augenblick noch nicht zulässig, muss doch zuerst die editio typica in lateinischer Sprache abgewartet werden. Die Rubriken (in lateinischer Sprache) und ein Interview mit Erzbischof Tamburrino vom 25. August 2000, in welchem er die Gründe für eine Neuausgabe des Messbuchs darlegt, sind auf unserer Internetadresse www.fatima.ch/Themen nachzulesen. *Es bleibt zu hoffen, dass das Messbuch des seligen Papst Johannes XXIII. wieder gleichberechtigt neben dem Deutschen Messbuch ohne jede Einschränkung benützt werden*

Die Zeichen der Zeit erkennen...

„Am Berg angekommen, kniete er zu Füssen des grossen Kreuzes nieder. Da wurde er von einer Gruppe von Soldaten getötet, die mit Feuerwaffen und Pfeilen auf ihn schossen. Genauso starben nach und nach die Bischöfe, Priester, Ordensleute und verschiedene weltliche Personen, Männer und Frauen unterschiedlicher Klassen und Positionen. Unter den beiden Armen des Kreuzes waren zwei Engel, ein jeder hatte eine Gießkanne aus Kristall in der Hand.“

(Aus dem 3. Teil des Fatimageheimnisses)

Christliches Abendland?

Das Theaterstück „Corpus Christi“, auf mehreren deutschen Bühnen aufgeführt, war wochenlang Thema der Presse. Im Stück werden Jesus, Maria, Josef und die Apostel als Homosexuelle und das Abendmahl als Sauf- und Fressgelage dargestellt. Es regte sich Widerstand bei den Christen, die aber alsbald als „faschistoide Kreise“ bezeichnet wurden; selbst das konservative Blatt „Die Welt“ mahnte bei den Christen Toleranz an. Damit war der Boden für eine weitere Attacke gegen Christen und Christentum vorbereitet. In Holland wurde Papst Johannes Paul II. und in Deutschland



der inzwischen verstorbene Erzbischof J. Dyba wegen Diskriminierung und Volksverhetzung verzeigt. Das Wort „Toleranz“ wurde in aller Munde geführt und die Christen als intolerant abgestempelt. Das war im Juli 2000. Schon im August meldete die dpa (Deutsche Presseagentur), dass zwei bayrische Rechtsanwälte im Auftrag einiger Eltern von minderjährigen Kindern einen Antrag bei Bundesfamilienministerin C. Bergmann eingereicht haben, um die christliche Bibel auf den Index jugendgefährdeter Schriften zu setzen. Die Hl. Schrift, so hiess es in der Begründung, predige „Völkermord, Rassismus, grausame Hinrichtungen von Ehebrechern und Homosexuellen, die Ermordung der eigenen Kinder und viele andere Perversitäten.“ Was kaum gemeldet wurde: Dieser Antrag hatte keine Chance, berücksichtigt zu werden. Ministerin Bergmann liess mitteilen, dass die Bibel als „Dokumentation des christlichen Glaubens“ gegen kein deutsches Gesetz verstosse. Nicht gemeldet wurde ebenfalls, dass beide Anwälte zum harten Kern der Sekte „Universelles Leben“ gehören. Deren „Prophetin“ erhält angeblich direkte Botschaften von Christus. Zu dieser Stimmungskampagne trugen auch rechtsradikale Flugblätter bei, die mit dem Titel: „Jahwe der Verlierer“ in Süddeutschland in Briefkästen gesteckt wurden. Darin heisst es u.a. „Die Zeit Jahwes neigt sich dem Ende zu. Juden und Pseudo-Christen müssen begreifen, wem sie aufgesessen sind und von wem sie missbraucht werden.“

„Genau so starben nach und nach...“ / Esoterische Töne

Eine Recherche im Internet beseitigt jeden Zweifel an der Verbreitung des Gedankenguts von Teufelsanbetern, Nihilisten, Atheisten, Neonationalisten und sexuell Abartigen. Die Internetseiten aller dieser Subkulturen sind verknüpft. Per Mausclick gerät man schnell zur „Heavy Metal“-Schilderung einer Schwarzen Messe; und weiter geht's zu Photos abgetriebener Kinder in einem Mülleimer sowie zu einer enthaupteten jungen Frau auf einem Satansaltar. Ein weiterer Klick, und man kann lesen: „Wenn ich sterbe, werde ich deinem Gott die Augen ausreissen. Stirb, Versklaver! Stirb Jehova, du Hure der Angst.“ Die finstere Variante dieser Musik, „Black Metal“ genannt, verschmäht das Gute als schwach, preist das Böse als eine Kraft der Freiheit und verkündet: „Gott ist tot, jetzt schlachten wir auch sein Gefolge.“ „Metal-Musik stammt aus einer weltweiten Subkultur, die für eine nihilistische, postmoralische Ordnung eintritt“, steht in einem langen Internet-Dokument. (idea)

Am 13. Juni 1929 wurde Schwester Lucia in Tuy Zeuge einer weiteren Erscheinung, in der die Gottesmutter die zweite Aussage vom Schluß der Höllenvision weiterführte: "Der Heilige Vater wird mir Rußland weihen!"

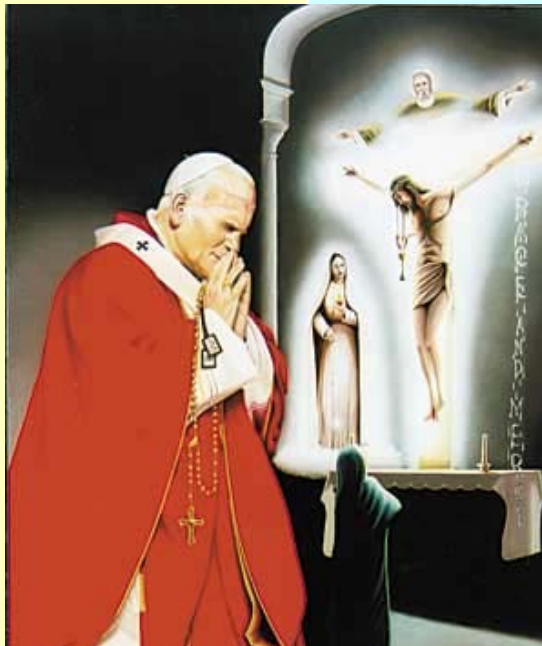
(Unser Bild)

Lucia schreibt, daß in ihr die innere Gewißheit heranreifte, "der Augenblick sei gekommen, wo ich der heiligen Kirche ihren Wunsch bezüglich der Weihe Rußlands und ihr Versprechen, es zu bekehren, mitteilen soll. Dies geschah folgendermaßen:

Ich hatte von meinen Oberinnen und meinem Beichtvater die Erlaubnis erbeten und erhalten, jeweils in der Nacht von Donnerstag auf Freitag von elf Uhr bis Mitternacht eine heilige Stunde zu halten. Eines nachts war ich allein; ich kniete mich an das Geländer in der Mitte der Kapelle, um die Gebete des Engels zu beten. Da ich mich müde fühlte, richtete ich mich auf und betete weiter mit ausgebreiteten Armen. Nur das ewige Licht brannte. Plötzlich erhellte sich die ganze Kapelle durch ein übernatürliches Licht, und auf dem Altar erschien ein Kreuz aus Licht, das bis zur Decke reichte. In einem klaren Licht sah man im oberen Teil des Kreuzes das Antlitz und den Oberkörper eines Menschen, über der Brust eine Taube, ebenfalls aus Licht, und an das Kreuz genagelt den Körper eines anderen Menschen. Ein wenig unterhalb der Taille, in der Luft schwebend, sah man den Kelch und eine große Hostie, auf die einige Tropfen Blutes herabließen. Von der Hostie herabgleitend, fielen diese Tropfen in den Kelch. Unter dem rechten Arm des Kreuzes stand Unsere Liebe Frau; es war Unsere Liebe Frau von Fatima mit ihrem Unbefleckten Herzen in der linken Hand. Unter dem linken Arm des Kreuzes bildeten sich einige große Buchstaben, die auf den Altar zuliefen, gleichsam als wären sie aus kristallklarem Wasser, die die Worte bildeten: **Gnade und Erbarmen!**

Ich verstand, daß mir das Geheimnis der Heiligsten Dreifaltigkeit gezeigt worden war, und empfing Erleuchtungen über dieses Geheimnis, die zu offenbaren mir nicht gestattet ist. Anschließend sagte mir Unsere Liebe Frau:

»Es ist der Augenblick gekommen, in dem Gott den Heiligen Vater auffordert, in Vereinigung mit allen Bischöfen der Welt die Weihe Rußlands an mein Unbeflecktes Herz zu vollziehen; er verspricht, es durch dieses Mittel zu retten. - So viele Seelen werden von der Gerechtigkeit Gottes wegen der Sünden, die gegen mich begangen werden, verdammt, so daß ich komme, um Sühne zu bitten. Opfere dich für diese Meinung und bete. «"



Dreifaltigkeitsvision in Tuy. Die Gottesmutter bittet um die Weihe Russlands durch den Papst

Weihe der Menschheit, der Welt und des III. Christlichen Jahrtausends an das Unbefleckte Herz Mariens Gebete des Hl. Vaters in Rom am 8. Oktober 2000

1. „Frau, siehe, dein Sohn!“ (Joh 19,26)

Das Heilige Jahr geht dem Ende zu. Du, Mutter, hast uns während dieses Jubiläums Jesus gezeigt, die gebenedeite Frucht deines reinen Leibes, das Wort, das Fleisch geworden ist, den Erlöser der Welt Sein Wort, das uns auf dich hinweist und dich zu unserer Mutter macht, klingt wohl in unseren Ohren:

"Frau, siehe, dein Sohn!"

Indem er dir den Apostel Johannes und mit ihm die Söhne und Töchter der Kirche, ja alle Menschen anvertraute, verringerte Christus seine ausschließliche Rolle als Erlöser der Welt nicht, sondern bekräftigte sie.

Du bist der Glanz, der das Licht Christi nicht mindert, denn du lebst in ihm und durch ihn.

Dein ganzes Sein ist Zustimmung: "fiat". Du bist die Unbefleckte, du bist die Fülle und der Widerschein der Gnade.

Sieh da, deine Söhne und Töchter, die beim Anbruch des neuen Jahrtausends

hier um dich versammelt sind.

Durch die Stimme des Nachfolgers Petri im Verein mit den Stimmen der Bischöfe, die aus allen Teilen der Welt hier zusammengekommen sind, sucht die Kirche heute bei dir Zuflucht.

Sie stellt sich unter deinen mütterlichen Schutz.

Sie bittet vertrauensvoll um deine Fürsprache angesichts der Herausforderungen der Zukunft.

2. In diesem Gnadenjahr erlebten und erleben noch viele Menschen die überströmende Freude des Erbarmens, das der Vater uns in Christus geschenkt hat.

In den Teilkirchen, die über die ganze Erde verstreut sind, und mehr noch hier, im Zentrum der Christenheit, haben Menschen aller Klassen dieses Geschenk in Empfang genommen. Hier glühten die Jugendlichen vor Begeisterung.

Hier beteten und flehten die Kranken.

Hierher kamen Priester und Ordensleute, Künstler und Journalisten,

Menschen aus der Welt der Arbeit, der Technik und Wissenschaft,

Kinder und Erwachsene.

Alle erkannten in deinem geliebten Sohn das Wort Gottes, das in deinem Schoß Fleisch geworden ist.

Erlebe, o Mutter, durch deine Fürsprache, daß die Früchte dieses Jahres nicht verloren gehen,

und daß die Samenkörner der Gnade

sich bis zum Vollmaß der Heiligkeit entwickeln,

zu der wir alle berufen sind.

3. Wir wollen dir heute die Zukunft anvertrauen, die vor uns liegt.

Wir bitten dich, uns auf unserem Weg zu begleiten.

Wir Männer und Frauen leben in einer außergewöhnlichen Zeit, die zugleich verheißungsvoll und schwierig ist.

Die Menschheit besitzt heute nie dagewesene Mittel zur Macht:



Der HI. Vater weihte am 8. Oktober 2000 die Welt, die Menschheit und das Dritte Christliche Jahrtausend der Gottesmutter. Anwesend waren 1500 Bischöfe aus der ganzen Welt und 80 Kardinäle.

Sie ist imstande, diese Welt zu einem blühenden Garten zu machen oder sie völlig zu zerstören.

Die Menschheit hat die außerordentliche Fähigkeit erlangt, sogar in die Anfänge des Lebens einzugreifen.

Sie kann dies zum Wohl aller im Rahmen des Moralgesetzes nutzen oder dem kurzsichtigen Hochmut einer Wissenschaft nachgeben, die keine Grenzen anerkennt und sogar die gebührende Achtung vor jedem Menschenleben verweigert. Die Menschheit steht heute an einem Scheideweg wie nie zuvor.

Die Rettung, o heiligste Jungfrau, ist wiederum dein Sohn Jesus allein.

4. Deshalb wollen wir dich, Mutter, wie der Apostel Johannes bei uns aufnehmen (vgl. Joh 19,27), um von dir zu lernen, deinem Sohn ähnlich zu werden.

"Frau, siehe, deine Söhne und Töchter!"

Wir stehen hier vor dir und wollen uns selbst, die Kirche und die ganze Welt deinem mütterlichen Schutz anvertrauen.

Bitte deinen Sohn für uns, daß er uns den Heiligen Geist in Fülle schenke, den Geist der Wahrheit, aus dem das Leben hervorgeht.

Empfange ihn für uns und mit uns wie in der Urgemeinde von Jerusalem, die sich am Pfingsttag um dich geschart hat (vgl. Apg 1,14).

Der Geist Gottes öffne die Herzen für die Liebe und Gerechtigkeit. Er wecke in den Personen und Nationen gegenseitiges Verständnis und den festen Willen zum Frieden.

Wir vertrauen dir alle Menschen an, zuerst die schutzlosesten: die Kinder, die noch nicht zur Welt gekommen sind, und die Kinder, die in Armut und Leid geboren werden; die Jugendlichen, die auf der Suche nach einem Lebensziel sind; die Menschen ohne Arbeit und diejenigen, die Hunger und Krankheit erleiden.

Wir vertrauen dir die zerrütteten Familien an, die Alten, denen niemand beisteht, und alle, die verlassen und ohne Hoffnung sind.

5. Mutter, du kennst die Leiden und Hoffnungen der Kirche und der Welt.

Steh deinen Söhnen und Töchtern in den Prüfungen bei, die der Lebensalltag für jeden bereithält.

Gib, daß dank des gemeinsamen Bemühens aller die Finsternis nicht über das Licht siegt.

Dir, **Morgenröte der Erlösung**, vertrauen wir unseren Weg ins neue Jahrtausend an, damit alle Menschen unter deiner Führung Christus finden, das Licht der Welt und den einzigen Erlöser, der herrscht mit dem Vater und dem Heiligen Geist in Ewigkeit. Amen

Der grosse Kreuzzug der Liebe

Aus den Botschaften von Jesus an Catalina von Bolivien

Im Oktober 1999 ist im **Parvis-Verlag** das vom Spanischen ins Französische übersetzte Buch "La Grande Croisade de l'Amour" (spanisch: La gran cruzada del amor) erschienen.

Im Vorwort erteilt der Erzbischof von Cochabamba, Bolivien, seine Imprimatur mit Datum vom 2. April 1998.

Seit dem 9. März 1995 blutete eine Jesus-Statue aus Gips über 200 Mal. Dieses Blut wurde untersucht und die Analyse eines der Stirne der Statue entnommenen Bluttröpfens enthielt eine Dorne ähnlich jener einer Dattelpalme, einer typischen Pflanze aus einem sehr sonnenreichen Land. Daraufhin gestattete der Erzbischof die Verehrung dieser Statue.

Die Früchte sind gut und zeigen sich in den Bekehrungen und geändertem Lebenswandel. Die Kommunionen der ersten Freitage in der Pfarrei St. Peter haben bei gewissen Gelegenheiten die Zahl von 10'000 erreicht, was in der Vergangenheit nie vorgekommen ist.

Die **ganze Welt erlebt ausserordentliche Erfahrungen**, dessen Verschiedenheit und Zahl beeindruckend sind. Die Sprache ist universell die gleiche:

"Setzt Gott ins Zentrum eures Lebens. Gott existiert, aber ihr habt ihn vergessen. Bekehrt euch, beichtet, empfangt die Kommunion, fastet, betet, liebt und helft dem Nächsten, folgt den Spuren Jesu...Ich, Seine Mutter, bitte euch darum..."

In dieser gleichen Stadt Cochabamba erhielt eine demütige Dienerin Gottes die Stigmata von Jesus. Sie erhält Botschaften von Jesus für Bolivien und die ganze Welt.

Das erwähnte Buch umfasst rund 300 Seiten mit den von Jesus an die Seherin Catalina in weniger als zwei Wochen diktierten Botschaften.

Daraus veröffentlichen wir eine mit Datum 14.1.1996; sie betrifft vor allem unseren Papst! (Jesus nennt ihn Seinen Vikar).

Jesus zu Catalina in Bolivien am 14. Januar 1996:

Mein Vikar: Mir in meinen Augen ein angenehmes Opfer

Mein Herz ist betrübt, weil mein Vikar (der Papst) von Feinden umgeben und belagert wird. Diese möch-



ten sein Herz wie wilde, ausgehungerte Tiere zerreißen, ähnlich meinem...

In dieses Herz möchten sie von Neuem die Lanze, die mir meine Seite öffnete, bohren, um sich zu vergewissern, dass ich in meiner Kirche auf

ewig tot bin.

Ja, die Lanze durchdrang meine Seite, indem sie sich in mein Herz bohrte. Auf diese Weise wurde die Welt losgekauft. So ist es auch für sein Herz: durch die offene Wunde in seiner Brust, fährt die Liebe fort sich in Strömen zu ergiessen, um mir für die Erlösung der Welt behilflich zu sein.

Die Menschheit benötigt viele Opfer, Sühnopfer, die den göttlichen Zorn besänftigen. Euer geopferes Herz ist von unermesslichem Wert. Jene, die es am meisten besänftigen, werden den Sockel ihrer Glorie formen.

Man wird die Triumphatoren von heute wie Rauch sich auflösen sehen, während mein gedemütigter und viele Leiden ertragender Vikar dem Wüten des Unwetters standhalten wird. Dieses in meinen Augen so angenehme Opfer, das sich mit meinem Herzen verbindet, opfert sich und leidet für die Ungerechtigkeiten. Es hat sich verdient gemacht, indem es meine Augen auf die Welt richtete und alleine deswegen erlaube ich nicht, dass er umkommt. Alle jene, die der Verderbtheit entgangen sind, vereinigt euch. Und bietet eure Leiden und eure Herzen zusammen mit meinem Vikar an.

Die Sünde, die dem modernen Babylon entspringt und schlechter und scheusslicher als jene von Nebukadnezar ist, hat es (Babylon) gänzlich verdorben. Klein ist die Zahl jener, die nicht vergiftet wurden.

Babylon! Du wirst dich von Flammen umgeben sehen. Das Feuer des Himmels wird auf dich fallen! Jene, die dich verehrt haben, entzünd

das Feuer bis ins Innerste deines Bodens!

Deine Anbeter werden mit dir zusammen dahingerafft, Schlupfwinkel schändlicher Tiere! Du, die du dich in deinem Hochmut erhoben und dich als Königin der Welt und der Zivilisation ausgerufen und mir dabei meine höchste Macht, Seelen zu retten, entrisen hast; der Orkan meines Zorns wird deine Asche und jene deiner Anbeter, dieser Söhne Satans, zerstreuen. Dein Andenken wird verflucht sein...Du wirst Rom sich erheben sehen, voller Kraft und Schönheit, als Braut des Lammes.

Du hast die Herrschaft Satans jener meines liebenden Herzens vorgezogen. Du hast dich in einen grossen Dämon verwandelt, der wie eine Prostituierte die Welt verführt. Deshalb hast du die göttliche Verfluchung verdient. Und du wirst vom Antlitz der Erde getilgt. Ohne dich wird die Menschheit in Reinheit wohnen.

Es wird so scheinen, als ob ich mich entziehe und meine Kirche aufgebe. Dadurch prüfe und erhöhe ich euren Glauben, indem ich eure Liebe entflamme. Ich gebe den Beweis, was ich bin. Und ich wache über die Integrität meiner Braut. Mein Herz gibt ihr diesen Mut, der sie stark machen wird...für die Ewigkeit.

Das letzte Zucken des wilden Tieres ist ein Auflodern des Triumphs, welches das Herz des Pontifexes mit Konsternation erfüllen wird, er, der die Erde bereits geteilt

sehen wird. Aber die Macht des Bösen wird nicht lange dauern. Sie wird sich selbst zerstören. Ich werde die Stolzen durcheinander bringen. Und ich werde in die Brust meiner Braut mein göttliches Herz setzen. Dieses Zeichen wird der Schild sein, an dem sich alle Versuche der höllischen Geister, sie zum Schweigen zu bringen, zunichte gemacht werden.

Der Hauch des Bräutigams wird die Braut wiederbeleben. Und im Himmel wird das Signal zur Schlacht gegeben.

Liebe und Gerechtigkeit

Mein Königreich ist viel näher als ihr es euch vorstellen könnt. Aber vorher werden sich die Menschen unter sich zerstören, durch ihren überzogenen

Ehrgeiz an Macht, Reichtum und Herrschaft. Der Mensch hat mein Gesetz vergessen. Und er begibt sich auf einen rasenden Kurs hin zu seinem bevorstehenden Zusammenbruch.

Mein Königreich wird sich in jene einpflanzen, die - indem sie ihre Herzen und ihren Geist rein behielten - mit allem was sie umgibt, einen Altar machen, auf dem mein Bild thront.

Der Papst wird die Zerstörung Roms und jene des Vatikans sehen, zertrampelt und geplündert. Und er wird als Vater der Christenheit leiden. Seine Lippen werden die Exkommunikation gegen jene aussprechen, welche - ihren Glauben vergessend - sich mit dem Tier vereinigen werden. Die schweren Prüfungen, die er zu erleiden haben wird und was er sehen wird, werden seine Arme erheben lassen, um flehentlich zu bitten und er

wird hinknien, und um Verzeihung bitten. Damit ich über die Welt regiere, muss meine Gerechtigkeit neben meiner Liebe folgen. Dafür gibt es eifrige Seelen, die der göttlichen Strasse der Entsagungen folgen. Wie die Menschen die Bedeutung dieser Entsagung verkennen! Ihre



Maria – Rosa mystica

Sünden fahren fort, sich für ihr Verderben anzuhäufen! Sie rennen auf dem Weg des Vergnügens und der Ausschweifung wie entfesselte Tiere!

Ich will die Menschen aus der Unendlichkeit der Übel befreien. Ich will, dass sich die Jungen auf den Weg zu meinem Herzen begeben, dass sie sich in der Wahrheit unterrichten, damit die Lüge des Tieres nicht in ihre Herzen eindringen kann.

Ich will, dass sich alle Leiden der Menschheit freiwillig mit jenen Leiden vereinigen, die mein Herz gelitten hat, damit diese Opferung das schönste Opfer sei, durch welches der Mensch Gott findet.

Die Seelen, die ich auswähle, unterziehe ich in dieser Welt einer konstanten Zunahme der Reinigung, hin zu einer

dunklen Nacht, wo die göttliche Liebe ihr einziger Trost und Linderung ist. Diese Reinigung widerspricht der menschlichen Natur, ist aber Brunnen des Guten für die Seele...

Während andere zerstören, arbeitet ihr unaufhörlich. Ich will, dass ihre jene besucht, die leiden: Kranke; Gefangene, Bedürftige. Bittet sie, dass sie ihre Leiden mit dem Leiden meines göttlichen Herzens vereinen. Die Reue dieser Seelen wird der Triumph meiner Kirche... Lasst euch nicht entmutigen, wenn es scheint, als ob jemand euch nicht zuhöre. Wenn der Same einmal in die Erde gesetzt ist, mache ich den Rest. Setzt die Fundamente meiner Liebesherrschaft.

Beschafft euch Bilder der beiden Herzen. Macht Kopien davon. Verteilt diese Verehrung. Im Meer der Liebe dieser beiden Herzen wird die Barke meiner Kirche stranden. Auf der Rückseite wird man schreiben: **Heilig, heilig, heilig, Herr Gott der Armeen, der Himmel und die Erde sind voll von Deiner Herrlichkeit. Ehre sei dem Vater, Ehre dem Sohn, Ehre dem Heiligen Geist, von Ewigkeit zu Ewigkeit.**

Jesus, Maria, ich liebe euch, rettet die Seelen.

Alle unseren beiden Herzen geweihten Seelen haben Anteil an dieser Armee. Ihre Gebete und ihre Busse sind die Waffen mit welchen der Feind vernichtet werden wird. Betet alle, dass dies bald sei!

AUF UNSEREM INTERNET:

www.fatima.ch

durften wir seit der Eröffnung am 9. Dezember 1999 fast 6000 Besucher begrüßen!

Aus dem Inhalt:

Alles über „Fatima 1916/1917“ / Sr. Lucia über das 3. Geheimnis / Kommentare / verschiedene Themen / Papstansprachen, Enzykliken / Lebendiger Rosenkranz / Die marianischen Dogmen / Brigitta-Gebete / J.N.S.R / Links zu interessanten Homepages / Hintergrundinformationen aus dem Vatikan / Kirche und Kirchenrecht der Schweiz / Marienweihe / Pfarrei- und Familienweihe / und vieles mehr! **Dürfen wir SIE als nächsten Gast begrüßen?**

INSTRUKTION ZU EINIGEN FRAGEN ÜBER DIE MITARBEIT DER LAIEN AM DIENST DER PRIESTER

Wie weit der Ungehorsam in unserer Kirche – insbesondere in jener der Schweiz – fortgeschritten ist, erkennt man an der Nichtbeachtung dieser eindeutigen Klarstellungen aus dem Vatikan. Es macht den Eindruck, dieses Dokument sei bei den meisten unserer Bischöfe gar nie angekommen! Lassen Sie uns wichtige Stellen dieses Dokumentes in Erinnerung rufen und alle Gläubigen auffordern, von Priestern tolerierte Missachtungen dieser Vorschriften nicht zu unterstützen.

Es würde zu weit führen, den ganzen Text (er umfasst ca. 24 Seiten) abzudrucken; wir konzentrieren uns hier auf wesentliche Stellen. Den vollständigen Text bieten wir Ihnen auf unserer Internetseite www.fatima.ch/Themen an.

Praktische Verfügungen

Artikel 3. Die Homilie

§ 1. Die Homilie ist als herausragende Form der Predigt Teil der Liturgie selbst. Daher muss die Homilie während der Eucharistiefeier dem geistlichen Amtsträger, Priester oder Diakon, vorbehalten sein. Ausgeschlossen sind Laien, auch wenn sie in irgendwelchen Gemeinschaften oder Vereinigungen Aufgaben als "Pastoralassistenten" oder Katecheten erfüllen. Es geht nämlich nicht um eine eventuell bessere Gabe der Darstellung oder ein grösseres theologisches Wissen, sondern vielmehr um eine demjenigen vorbehaltene Aufgabe, der mit dem Weihesakrament ausgestattet wurde. Deshalb ist nicht einmal der Diözesanbischof bevollmächtigt, von der Norm des Kanons zu dispensieren.

§ 6. Der "**Dechant**", der auch Dekan oder Erzpriester oder anders genannt wird und sein Vertreter, "Pro-Vikar", "Pro-Dekan" usw. **müssen immer Priester sein.** Daher können Nicht-Priester für diese Aufgaben gültig nicht ernannt werden.

Artikel 8. Ausserordentliche Kommunionsspender

§ 1. Die kanonische Ordnung hinsichtlich des ausserordentlichen Kommunionsspenders muss richtig angewandt werden, um keinerlei Verwirrung zu stiften. Sie legt fest, dass ordentlicher

Kommunionsspender der Bischof, der Priester und der Diakon ist, während ausserordentlicher Kommunionsspender sowohl der Akolyth ist als auch ein anderer dazu gemäss C.I.C. can. 230, § 3 beauftragter Gläubiger.

Wenn Gründe echter Notwendigkeit es nahelegen, können Laien vom Bischof beauftragt werden, als ausserordentliche Kommunionsspender auch ausserhalb der Eucharistiefeier die heilige Kommunion auszuteilen (...).

§ 2. Damit der ausserordentliche Kommunionsspender während der Eucharistiefeier die heilige Kommunion austeilern kann, ist es notwendig, dass entweder keine ordentlichen Kommunionsspender anwesend sind oder dass diese, obzwar anwesend, wirklich verhindert sind. Er kann dieselbe Aufgabe auch ausüben, wenn wegen der besonders zahlreichen Teilnahme von Gläubigen, die die heilige Kommunion empfangen möchten, die Eucharistiefeier sich allzusehr in die Länge ziehen würde, weil zu wenige ordentliche Kommunionsspender verfügbar sind. (...)

Um keine Verwirrung zu stiften, sind einige Praktiken zu vermeiden und abzuschaffen, die seit einiger Zeit in manchen Teilkirchen aufgekommen sind, wie etwa:

- der Kommunionempfang der Kommunionsspender, als ob sie Konzelebranten wären;
- der gewohnheitsmässige Einsatz von ausserordentlichen Kommunionsspendern in der heiligen Messe unter willkürlicher Ausweitung des Begriffs der "zahlreichen Teilnahme". (Siehe weitere Bemerkungen im Leitartikel)

Aus dem Schlusswort

(...) Dieses Dokument beabsichtigt, genaue Richtlinien zu erteilen, um eine wirksame Mitarbeit der Laien in solchen Umständen und unter Beachtung der Integrität des pastoralen Dienstes der Priester zu sichern. Man muss verständlich machen, dass diese Präzisierungen und Klärungen nicht aus dem Bemühen erwachsen, klerikale Privilegien zu verteidigen, sondern aus der Notwendigkeit, dem Willen Christi gehorsam zu sein und die von ihm seiner Kirche unauslöschlich eingeprägte Grundgestalt zu respektieren. (...)

Die leidenschaftliche Empfehlung des Völkerapostels an Timotheus: "*Ich beschwöre dich bei Gott und bei Jesus Christus...: Verkünde das Wort, tritt*

dafür ein, ob man es hören will oder nicht; weise zurecht, tadle, ermahne...., sei in allem nüchtern...erfülle treu deinen Dienst“ (2 Tim 4,1-5) möge besonders die geistlichen Hirten angehen, die gerufen sind, die ihnen eigene Aufgabe zu erfüllen (...).Partikulargesetze und geltendes Gewohnheitsrecht, die diesen Normen entgegenstehen, sowie etwaige Befugnisse, die der Heilige Stuhl oder irgendeine andere ihm untergeordnete Autorität "ad experimentum" gewährt hat, sind widerrufen.

Der Papst hat vorliegende Instruktion am 13. August 1997 „in forma specifica“ approbiert und deren Veröffentlichung angeordnet.

FATIMAS OST-ANTENNEN

Rumänien

Am 8. Oktober 2000 hat der Hl. Vater auf dem Petersplatz zu Rom die Weihe der Menschheit und des 3. Christlichen Jahrtausend in Gegenwart von 1500 Bischöfen vorgenommen. Es war ein gewaltiges Ereignis von grosser Tragweite. Auch Bischof Msgr. Paul Reizer aus der nordwestlichen Diözese Rumäniens war dabei. Wir berichteten in unserer letzten Nummer über das grosse marianische Engagement dieses Bischofs in seiner Diözese. Wohl wissend, dass sich in der Fatima-Wallfahrtskirche seiner Diözese am 13. Oktober erneut Tausende Gläubige einfinden werden, um den Fatimatag feierlich zu begehen, eilte er aus Rom nach Hause. Im Fatima-Heiligtum liess er eine grosse Fatima-Statue auf den Altar stellen und eine Kniebank davor: „Wenn es der Hl. Vater fertigbrachte, vor aller Welt nieder zu knien und die Welt der Gottesmutter zu weihen, warum sollte ich das nicht tun können“ - sagte er und wiederholte das Weihegebet des Hl. Vaters – auf seine Diözese bezogen – vor den anwesenden Pilgern. Anschliessend ermunterte er die Anwesenden, der Gottesmutter und dem Hl. Vater immer und überall die Treue zu halten und bat darum, alle Familien mögen sich dem Unbefleckten Herzen Mariä weihen. *Ein marianischer Bischof, der die Treue zu Maria und Papst nicht nur einfordert, sondern selbst vorlebt!*

Ungarn

„Nur einige Gläubige kommen von Ungarn nach Fatima, den Geist der Botschaften von Fatima jedoch kann man überall leben.“ Darum ist es auch der sehnlichste Wunsch des **Erzbischofs von Veszprém, Dr. Gyula Marfi**, so schnell wie möglich eine Fatima-Kirche in seiner

Diözese zu bauen, welche das Zentrum des Fatima-Weltapostolats für Ungarn sein wird. In weiser Vorsorge hat der Erzbischof auch einen neuen Priesterorden gegründet, der sich hauptsächlich der Verbreitung der Botschaft von Fatima widmen wird. Im nächsten Jahr werden die ersten Priester dieses jungen, dynamischen Marianischen Ordens geweiht. Der neue Priesterorden nennt sich „Gemeinschaft Mariä vom Kreuz“. Der erst vor zweieinhalb Jahren gegründete junge Orden zählt zur Zeit schon zwei Mitglieder mit Gelübde (sie stehen vor der Priesterweihe), zwei Novizen und drei Postulanten. Letztere werden in Kürze eingekleidet und beginnen das Noviziat. Die Konstitutionen dieser jungen Gemeinschaft sehen vor, dass sie zu einer „Priesterge-



meinschaft des Apostolischen Lebens“ heranwache. Nebst der marianischen Gesinnung und der Selbstheiligung verpflichten sich die jungen Priester zu absolutem Gehorsam gegenüber der rechtmässigen Hierarchie unserer heiligen katholischen Kirche und zur Verteidigung des Papstes und des Lehramtes.

Ein besonderes Anliegen des Erzbischofs ist der Aufbau des Fatima-Weltapostolats in seiner Diözese und in Ungarn. Hierzu hat er am 7. August 2000 Pfarrer A. Fugel zum geistlichen Leiter des Fatima-Weltapostolats für Ungarn ernannt, bis sich die jungen Priester in den Geist und die Spiritualität von Fatima eingelebt haben und das Apostolat selbst übernehmen können. Dann soll eine Jugendorganisation, die „Francisco-Buben“ und „Jacinta-Mädchen“ nach dem Vorbild der kleinen Seligen von Fatima, aufgebaut werden.

Möge diese Kirche eine Antenne für die Botschaften von Fatima sein, die weit nach Osten strahlt, um in allen Ländern, in denen noch vor gut 10 Jahren die Erwähnung von „Fatima“ mit Gefängnis bestraft wurde, die Botschaft bekannt zu machen!

Die marianische Gesinnung der Gläubigen in Ungarn und ihre Treue zur katholischen Kirche ist geradezu sprichwörtlich.

Bitte helfen Sie mit, diese Kirche zu bauen!



Modell der Kirche „Zu Ehren U.L.Frau von Fatima und der Märtyrer des 20. Jahrhunderts“, künftiges Zentrum des Fatima-Weltapostolats in Ungarn. Bitte beachten Sie auch unseren Aufruf auf der letzten Seite.

IMPRESSUM
SCHWEIZER FATIMA-BOTE

1. Jahrgang Nr. 4 Dezember 2000
Auflage: 7600 Exemplare

© Fatima Weltapostolat der
Deutsch-Schweiz

Postfach 174, CH-3427 Utzenstorf
eMail: info@fatima.ch
Tel. 032 665 3939
Fax: 032 665 4248

Aus dem Ausland: 0041 32 665 xxxx
Postscheck: Fatima-Sekretariat
Basel, Konto: 40-24851-1 / **Dieses Konto bitte nur für Spenden an die Arbeit unseres Apostolats und für Abo-Bestellung benutzen!**

Herausgeber: Fatima-Verein Schweiz,
Präsident: Georges Inglin

Redaktion: Pfarrer Dr. Adolf Fugel
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.
Erscheint vierteljährlich.

Nur im Jahresabonnement zu beziehen.
Kündigung nur zum Jahresende.

Schweiz: Fr. 15.-

Ausland: DEM 18.- öS 128.-

Verantwortlich für den Inhalt:

Der Herausgeber.

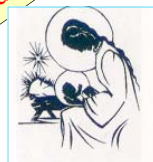
◆ Klöster und Pfarrämter erhalten auf Wunsch Gratis-Mehrfachexemplare für ihren Schriftenstand.

◆ **So bestellen Sie unser Quartalsheft:** 1. Über unsere Internetadresse: **www.fatima.ch**

2. Nicht in der Schweiz lebende Abonnenten erhalten nach **schriftlicher Bestellung** (Brief, eMail oder Fax) eine Rechnung. Sie können das Abonnement in ihrer eigenen Währung begleichen.

3. Für Schweizer Abonnenten genügt es, den beigelegten Einzahlungsschein an der entsprechenden Stelle anzukreuzen.

◆ Verlangen Sie Gratisexemplare von dieser Nummer zum Verteilen!



„Betet täglich den Rosenkranz!“

In dieser Nummer

Mitteilung der Redaktion.....	2
Fest der Immakulata.....	3
Die „Blaue Armee Mariens“	4
Erklärung „Dominus Jesus“	6
Die fünf Sühnesamstage von Fatima.....	7
Erneuerte Kirche oder neuer Glaube.....	8
Die Frage des Glaubens.....	9
Die Zeichen der Zeit erkennen.....	10
Weihebetet des Hl. Vaters.....	11
Der grosse Kreuzzug der Liebe.....	12
Instruktion über Laienmitarbeit.....	14
Fatimas Ost-Antennen.....	15

Bitte beachten Sie unseren Hinweis auf der zweiten Seite bezüglich der Bestellung und des Versands unseres Quartalsheftes im nächsten Jahr!



Möchten Sie einen finanziellen Beitrag an den Bau der Fatima-Kirche in Ungarn leisten (siehe Seite 15)? Wir suchen grossherzige Spender! (Ab DM/FR 1'000.– stellt der Stiftungsrat auf Wunsch eine Spendenquittung aus). Der ganze Kirchenbau kostet rund 600.000 Franken(!) *Wenn wir 600 Einzelspender oder Gruppen (Pfarreien, Vereine) finden, die je DM/FR 1'000 beitragen, ist die Kirche gebaut!* **Bisher hat es neun Spender! Vergelt's Gott!** Jede noch so kleine Spende wird ohne Abzug weitergeleitet. **Benützen Sie folgende Spendenkonten:**

Adolf Fugel, CH-3427 Utzenstorf
In D: Konto 7205-007, BLZ 64290120, Volksbank Rottweil
In A: Konto 220 160 317, BLZ 45710, Volksbank Höchst
In der Schweiz: PC 34-1444-2

Bitte geben Sie bei Ihrer Überweisung den Verwendungszweck an: „**Kirchenbau**“. Vergelt's Gott!

Auf dieselben Konten können Sie auch Mess-Intentionen überweisen mit dem Vermerk: „für hl. Messen“ DM/FR 10.– ATS 100.-/pro Mess-Stipendium. DANKE!

Auf Wunsch senden wir Ihnen Einzahlungsscheine für hl. Messen und Spenden zum Kirchenbau (Telefon, Fax oder eMail siehe im IMPRESSUM).

Die gespendeten hl. Messen werden ebenfalls für den Bau

der Fatima-Kirche verwendet. S.E. der Erzbischof von Veszprém und eine Anzahl von Priestern haben sich bereit erklärt, die hl. Messen zu zelebrieren und das Stipendium (den gespendeten Geldbetrag) für den Bau der Fatima-Kirche zur Verfügung zu stellen. Das Schweizer Fatima-Apostolat hat zum Bau der Kirche – dank Ihrer Spenden – einen einmaligen Beitrag von Fr. 12'000.– geleistet und damit ermöglicht, dass mit dem Bau des Fundaments schon im Herbst begonnen werden konnte.